

Calmer Wochenblatt

№ 148.

Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

84. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inletionspreis 10 Pf. pro Seite für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pf.

Dienstag, den 29. Juni 1909.

Bezugser. i. d. Stadt 1/4 Jährl. m. Tragert. Mf. 1.25. Postbezugspr. i. d. Cris- u. Nachbarschaftsbez. 1/4 Jährl. Mf. 1.30, im Fernverkehr Mf. 1.30. Befehlsg. in Würt. 30 Pf., in Bayern u. Reich 42 Pf.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Prüfungen im Aufbeschlag an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede.

Für Schmiede, welche die in Artikel 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betreffend das Aufbeschlagsgewerbe, vorgeschriebene Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes erziehen wollen, finden an nachstehenden Lehrwerkstätten für Hufschmiede solche Prüfungen statt und zwar:

- in Hall am 3. August 1909,
- Heilbronn am 30. Juli 1909,
- Ravensburg am 6. August 1909,
- Reutlingen am 31. Juli 1909,
- Ulm am 5. August 1909.

Diejenigen Kandidaten, welche diese Prüfung erziehen wollen und sich nicht an den zur Zeit an den betreffenden Lehrwerkstätten im Gang befindlichen Lehrkursen beteiligen, haben ihr Gesuch um Zulassung zu einer der erwähnten Prüfungen bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, spätestens drei Wochen vor dem festgesetzten betreffenden Prüfungstermin vorchriftsmäßig einzureichen.

Bedingung für die Zulassung ist der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedhandwerk und einer zweijährigen Tätigkeit als Schmiedgeselle, wobei die Zeit der Beschäftigung im Aufbeschlag besonders angegeben sein muß. Die ortsständlichen Nachweise hierüber, d. h. die von den Ortsbehörden beglaubigten Zeugnisse der betreffenden Meister sind mit dem Zulassungsgesuch vorzulegen.

Stuttgart, 21. Juni 1909.

Sting.

Tagesneuigkeiten.

Herrenberg 28. Juni. Heute morgen ist in Kayh das Anwesen des Bauers Braitmeyer ganz abgebrannt. Die Bewohner mußten sich im Hemd auf die Straße retten. Der Ausbruch des Brandes soll auf Feuerverwahrlosung zurückzuführen sein.

Tübingen 28. Juni. Mit Einführung der Pfennigparkasse wird demnächst begonnen werden. Sie wird mit der Oberamtsparkasse verbunden sein. Einlagen (besonders für Kinder gedacht) von 5 J an werden angenommen. Von 1 M an wird dann die Einlage zu dem üblichen Zinsfuß verzinst. — Der Bezirkswohlfahrtsverein Tübingen, hielt unter dem Vorsitz des Oberamtmanns Regierungsrates Freiherrn v. Soden seine Mitgliederversammlung ab. Jahresbericht, Kassenbericht u. wurden ordnungsmäßig erledigt. Dann hielt Pfarrer Koffelezky-Oferdingen, der Obmann des Vereins für ausländische Wohlfahrtspflege, einen Vortrag über: „Bezirkskolportage“. Fast allgemein sprach man sich für Einrichtung einer solchen aus. Neben Büchern will man ganz besonderen Wert auf die Verbreitung guter Bilder legen, namentlich geschmackvollere und künstlerische Patenbriefe, Konfirmations-, Tauf-, Sterbegebensblätter verbreiten.

Vom Remstal 25. Juni. Die heurige Kirshenernte liefert quantitativ wie qualitativ einen derart großen Ertrag, daß derselbe von sonstigen guten Jahrgängen weit übertroffen wird. Hauptsächlich sind es die Gemeinden

Strümpfelbach und Stetten, die ausnahmsweise schöne Ernten haben. Seit 14 Tagen sitzen mehrere bayerische Kirchengroßhändler von Augsburg, München in diesen Orten und fassen Kirshen. Anfangs waren die Preise etwas gedrückt, für die beste Sorte des Remstals, die sog. Strähleskirshen, die seit anfang dieser Woche im Handel ist, sind die Preise jedoch in die Höhe gegangen. Von der Station Endersbach aus geht jeden Tag ein Kirshenzug nach Augsburg, München ab, der die zu Hunderten und Tausenden aufgelieferten Körbe befördert. Diese schöne Kirshenernte hat reges und emsiges Leben in die Remstallorte gebracht und den Verkehr auf den Bahnstationen wesentlich gesteigert. Dieselbe bringt den Gemeinden die ersten Geldeinnahmen und ist daher ein großer Segen für dieselben.

Geislingen a. St. 28. Juni. Im benachbarten Kuchen fand gestern die Feier der Turnhalle-Einweihung statt unter zahlreicher Beteiligung der Turnvereine aus der Nachbarschaft. Um 7/16 Uhr wurde die Turnhalle feierlich dem Turnverein Kuchen übergeben, worauf die Kapelle der Würt. Metallwarenfabrik konzertierte. Mittags bewegte sich ein großer Festzug zum Festplatz, wo Pfarrer Sauter von Kuchen die Festrede hielt. Turnerische Übungen und Konzerte schlossen sich an, abends war Festball.

Blaubeuren 28. Juni. Blaubeuren war gestern Feststadt. Der Schwäbische Albverein hatte seine diesjährige Festfahrt hierhergelegt. Aus diesem Anlaß hatte die Stadt reichen Flaggenschmuck angelegt. Die herrlichen Naturschönheiten des Blaualtes und die Gastfreundschaft der mit Sehenswürdigkeiten reich bedachten Stadt ließen vermuten, daß ein starker Strom der Albvereiner sich hier einfänden werde. Leider hatte der Wettergott nicht seine freundlichste Miene aufgesetzt und so kam es, daß viele, die sonst gekommen wären, daheim blieben. Aber der Festplatz wurde dennoch äußerst belebt. Er hatte eine ideale Lage. Von der Stadt stieg man in einer halben Stunde die Sonderbacher Steige hinan und gelangte dann auf den durch eine Flagge gekennzeichneten Festplatz, eine mit Bäumen bestandene Halbe, von der aus man einen herrlichen Blick in den Blaubeuren Kessel hatte. Gegen zwei Uhr rückten die Wanderer von allen Seiten an. Die Ulmer kamen einige hundert Kopf hoch; Ehingen, Diberach, Münsingen, Stuttgart hatten starke Truppen gestellt und das Landvolk der Umgegend war, zum Teil in Tracht, außerordentlich zahlreich vertreten. Nach einigen Musikstücken der Ulmer Pionierkapelle bestieg Präzeptor Stolz von hier das mit Tannen eingebaute Felsenkänzchen, um die festliche Versammlung namens der Ortsgruppe Blaubeuren und des unteren Donaugaus von Herzen willkommen zu heißen. Mit begeisterten Worten schilderte er die Schönheiten der Umgebung Blaubeurens, die vom großen Fremdenstrom leider nicht gewürdigt würden. Um dies mehr als bisher zu erreichen, habe man gebeten, die heurige Festfahrt hierher zu unternehmen. Mit einem Hoch auf den Schwäbischen Albverein, seine Ziele und Bestrebungen, die ihm innewohnende eigene Kraft und der ideale Sinn, schloß die Ansprache. Das Lied: „So steck' das Zeichen an den Hut“ folgte. Professor Nägele-Tübingen, der Schrift-

leiter der Albvereinsblätter, begrüßte die Versammelten namens des durch Unwohlseins an der Teilnahme verhinderten Vereins-Vorsitzenden Rechtsanwalt Camerer. In humorvoller Weise schilderte er die Bedeutung des Vereins. Er sei frei von politischen und religiösen Tendenzen. Seine Politik sei die Bodenpolitik und sein Zentrum sei die Alb. Der Verein wolle den Boden, auf dem wir stehen, studieren, kennen lernen und sich ganz zu eigen machen. Dann werde man erkennen, daß wir ein herrliches Schwaben haben und diesem Schwaben galt sein Hoch und das anschließende Lied: „Preisend mit viel schönen Reden“. Die eigentliche Festrede hielt H. Ströhmfeld-Stuttgart. Er betonte darin besonders, daß man die Festfahrten nicht ausgehen lassen wolle, denn immer habe man ein dankbares Publikum. Die Bezeichnung der Alb als „Rauhe Alb“ sei gänzlich falsch. So habe sie nur einer nennen können, der sie nie gesehen habe und andere hätten es ihm dann nachgeschrieben. Hauptaufgabe des Vereins sei es darum, die Schönheiten der Alb bekannt zu machen, damit man draußen sehe, die Schwaben sind auch Leute und unser Schwaben liege auch im Deutschen Reich. Doch dürfe die Liebe zur Heimat nicht den Blick für das große Vaterland verschließen. Darum solle der Albvereiner auch hinaus in andere Gegenden. Seine Heimat werde er dadurch nur umso lieber gewinnen. Ein Hoch auf das deutsche Vaterland und das allgemeine Lied: Deutschland, Deutschland über alles — schlossen den Festakt. Leider setzte dann starker Regen ein, der einen großen Teil der Festgäste vertrieb. Jene aber, die noch blieben, genossen später noch prächtigen Sonnenschein, der wie mit Zauberschlag das lebhafteste Treiben auf dem Festplatz entstehen ließ und noch viele Gäste die grüne Höhe hinauf lockte.

Ulm 28. Juni. Der Schranne waren nur 354 Jtr. Frucht zugeführt, die zu nachstehenden Mittelpreisen völlig abgesetzt wurden: Kernen 13.95 M, Weizen 13 M, Roggen 9 M, Haber 10.20 M. Gegen den letzten Fruchtmarkt hat der Jtr. Kernen um 21 J, Roggen um 20 J, Haber um 47 J auf-, Weizen um 12 J abgeschlagen. Die geringe Zufuhr war eine Folge, der im Gang befindlichen Heuernte. — Dem Schweinemarkt waren 225 Milchschweine und 4 Läufer zugeführt. Erstere kosteten 23 bis 29 M, letztere 45—55 M.

Tuttlingen 28. Juni. Nach einem Bürger von Kolbingen, der vor mehreren Jahren in Südwesafrika war und später einem Reichstagsabgeordneten des Wahlkreises erzählt hatte, daß er bei Rubub Diamanten gefunden habe, ist letzter Tage von dem Staatssekretär Dernburg gefragt worden, der Wert darauf legt, den Namen des Mannes kennen zu lernen. Es ist der Schmied Philipp Grathwohl, der auch jetzt noch behauptet, wertvolle Steine gefunden zu haben.

Tuttlingen 28. Juni. Ueber den Raubmord in Durchhausen läuft das Gerücht, daß ein aus der Gegend gebürtiger, in Straßburg in Garnison stehender Soldat, der sich im Urlaub in Durchhausen befunden hatte, in seiner Garnison bald darauf durch größere

Geldausgaben und Fehereien verdächtig gemacht habe und nun nach Rottweil eingeliefert worden sei.

Friedrichshafen 28. Juni. Das Luftschiff Z I hat die Fahrt nach Metz angetreten. Mit der Herausbringung des Luftschiffes aus der Halle wurde 5 Minuten vor 12 Uhr begonnen. Schlag 12 Uhr war das Luftschiff flugbereit. Es herrscht Mondschein, doch ist der Himmel leicht bedeckt. Der Wind weht leicht aus Nordwesten. Das Fahrzeug wurde zunächst nach Norden gedreht. Außer den hier eingetroffenen 25 Mann des Luftschiffbataillons in Berlin war eine halbe Kompanie des Inf.-Rgt. in Weingarten anwesend. Der Riedlepark ist von einer ungeheuren Menschenmenge dicht belagert. Um 12 Uhr 27 Min. stieg das Luftschiff in die Höhe und begann unter stürmischen Hochrufen der Menge seine Fahrt nach Metz über den Riedlewald in der Richtung nach Ravensburg.

Friedrichshafen 28. Juni. Kaiser Franz Josef trifft am 30. August in Bregenz zur Teilnahme an der Jahrhundertfeier ein und wird 2 Tage dort verweilen. Graf Zeppelin hat jetzt an den Festausschuß die Mitteilung gelangen lassen, daß es ihm zum Stolz und zur Freude gereichen werde, dem Kaiser sein Luftschiff in Bregenz vorführen zu dürfen.

München 26. Juni. Ein eigentümlicher Automobilunfall beschäftigte heute die Strafkammer des Landgerichts München I. Der Chauffeur Joseph Sirt war am 22. April abends 10 Uhr mit einer Automobilrosche auf der Ingolstädter Straße nach Schleißheim gefahren und bei Freimann mit der von einer Nachtübung heimkommenden 7. Kompagnie des Infanterie-Leibregiments zusammengestoßen. Mehrere Soldaten erlitten Verletzungen, darunter Joseph Engelhardt lebensgefährliche, ein anderer namens Fischer blieb bewußtlos liegen. Engelhardt ist erst vor einigen Tagen zum Bewußtsein gekommen und schwebt noch zwischen Leben und Tod. Ohne sich um den Unfall zu kümmern, fuhr der Chauffeur weiter. Der Fall rief im Hinblick auf die fortgesetzte rücksichtslose Raserei der Automobilisten begreifliche Erregung hervor. Sirt, der 30 Jahre alt ist, hat sich heute wegen gefährlicher Körperverletzung nebst Uebertretung einer Reihe polizeilicher Vorschriften zu verantworten. Er wurde wegen eines Vergehens der fahrlässigen Körperverletzung zu 1 Jahr 8 Mon. Gefängnis und wegen 5 strafpolizeilicher Uebertretungen zu 14 Tagen Haft, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind, verurteilt. Ein Monat Untersuchungshaft kommt von der Gesamtstrafe in Abrechnung. Der Haftbefehl bleibt aufrecht erhalten.

Breslau 28. Juni. Im Hotel „Nordstern“ am Freiburger Bahnhof verübten gestern abend ein in den 40er Jahren stehender Mann und eine ältere Dame, anscheinend die Mutter des Mannes, Selbstmord. Die beiden, die sich als Chemiker Dr. Baumann und Mutter aus Königsberg i. Pr. ins Fremdenbuch eingetragen hatten, sollten zur Feststellung ihrer Personalien nach der Polizeiwache gebracht werden, weil sie in einem anderen Breslauer Hotel, in dem sie 3 Wochen gewohnt hatten, mit der Festschuld von 150 M. verschwunden waren. Als die Polizisten in dem Zimmer Baumanns erschienen, zog dieser plötzlich zwei Messer hervor und brachte sich zahlreiche gefährliche Stiche bei. In demselben Augenblick nahm die Frau Gift. Beide starben kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus.

Berlin 28. Juni. Die „Berliner Morgenpost“ schreibt zur Lage: Die nächsten Folgen der kaiserlichen Entscheidung über Bülow's Demissionsanerbieten ist die energische Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Parteien des alten Blockes, die den Zweck haben, eine für den Bundesrat halbwegs annehmbare Finanzreform auch ohne Erbschaftsteuer zustande zu bringen. Fürst Hatzfeld ist, wie das Blatt hört, über den Sonntag in Berlin geblieben und hat mit den Vertretern verschiedener Parteien Besprechungen abgehalten. Ob sie viel Erfolg haben werden, wird vielfach bezweifelt, denn vorläufig wollen, wie verlautet, die Nationalliberalen nicht umfallen und wollen nicht an einer Finanzreform mitarbeiten, die keine Erbschaftsteuer enthält. Andererseits soll der Kanzler erklären, die Mitwirkung des Liberalismus auch bei seinen Bemühungen zur Verbesserung der Finanzreform der Kommission nicht entbehren zu können und zu wollen. Die Stimmung des Kanzlers ist nichts weniger als hoffnungsvoll, da es infolge der Festigkeit der Nationalliberalen durchaus nicht sicher ist, daß ihm die vom Kaiser jetzt gestellte beschränkte Aufgabe gelingen wird.

Berlin 28. Juni. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Von einigen Blättern ist versucht worden, der am Samstag ergangenen Mitteilung über den bevorstehenden Rücktritt des Fürsten Bülow ihre Bedeutung abzuspitzen. Zur weiteren Klarstellung der Lage bemerken wir daher folgendes: Der Reichskanzler hat den Kaiser um seine sofortige Entlassung gebeten. Der Kaiser hat sich zur sofortigen Erfüllung dieses Wunsches nicht zu entschließen vermocht und hat den Reichskanzler unter warmer Betonung seiner großen in 12jähriger Minister-tätigkeit der Krone und dem Vaterland geleisteten Dienste dringend gebeten, sein Amt noch solange zu führen, bis die Reichsfinanzreform,

deren Erledigung eine nationale Notwendigkeit sei, zustande gebracht ist. Der Kaiser hat sich dabei von der Ueberzeugung leiten lassen, daß es am allerersten dem Fürsten Bülow gelingen wird, das Werk unter Abweisung der dem Gesamtinteresse schädlichen und daher für die verbündeten Regierungen unannehmbaren Steuervorschläge zu Ende zu führen. Dem Ersuchen des Kaisers hat der Reichskanzler sich nicht entziehen wollen, jedoch ist er mit Rücksicht auf die politische Entwicklung, die durch die Abstimmung über die Erbschaftsteuer ihren Ausdruck gefunden hat, unwiderruflich entschlossen, alsbald nach der Erledigung der Finanzreform aus seinem Amt zu scheiden.

Paris 24. Juni. Der Hauptmann von Köpenick ist jetzt in Paris angelangt, wo ihm gestern die Direktion der Musik-Halle Olympia eine Loge zur Verfügung gestellt hatte. Nachdem Wilhelm Voigt in Nancy dank seiner preußischen Uniform auf einer Caffeehaus-Terrasse den gewünschten kleinen Skandal davongetragen hatte, hielt er sich wieder reif für eine Hauptstadt. In seiner Loge, wo ihn die Theatergäste bestaunten, empfing er leutselig die Interviewer, und sein Bild erscheint heute auf der ersten Seite des „Journal“, umrahmt von einem Säbel und Helm.

Rom 28. Juni. In Beantwortung einer Anfrage des Sozialisten Turati wegen der kürzlich von der preußischen Regierung erlassenen Verordnung betreffend eine Ausweis-karte für italienische Arbeiter, erklärte der Minister des Aeußern, Tittoni, der italienische Botschafter in Berlin habe im Auftrag der italienischen Regierung gegen die Rechtmäßigkeit dieser Verordnung Einspruch erhoben. Die Forderung einer einfachen Ausweis-karte halte er für gesetzmäßig, aber nicht die Forderung einer Steuer von zwei Mark für die Ausgabe dieser Karte und nicht die Ausweisung derjenigen Arbeiter, die ihren Arbeitsvertrag brechen. Mit Rücksicht auf die allen Arbeitern rechtmäßig zugesicherte gleiche Behandlung hätten seiner Meinung nach die bundesstaatlichen Regierungen in Deutschland nicht das Recht, gegen ausländische Arbeiter diese Maßregel ohne weiteres in Anwendung zu bringen. Die italienische Regierung fordere die Abschaffung dieser Bedingungen des Arbeitsvertrags. Sollte die deutsche Regierung sich durch die Einwendungen der Italiens nicht überzeugen lassen, so wird diese die Entscheidung des Schiedsgerichts anrufen, als bestes Mittel, um diese Meinungsverschiedenheiten zwischen den befreundeten Regierungen aus der Welt zu schaffen.

New-York 28. Juni. Edison teilt

Regina.

Roman von J. Jobst.

(Fortsetzung.)

Doch die Männer blieben stehen und Wolf Dietrich rief: „Denke dir Regina, welche Nachricht Herr Amtsrichter überbringt. Willert hat soeben ausgesagt, daß er der Mörder von Wilhelm ist.“

„War, Herr Baron,“ fiel Below ein, „der Mann ist tot.“

„Tot!“ riefen Wolf Dietrich und Regina wie aus einem Munde.

„Ich werde mir erlauben, die Aussage, die Willert noch kurz vor seinem Tode beeidigte, vorzulesen. Ich habe das Aktenstück bei mir.“

„Es wird uns von großem Interesse sein, die Beweggründe Willerts zu erfahren. Ich wußte gar nicht, daß der Mann meinem Vetter solchen Haß entgegenbringt.“

„Ich ahne den Grund,“ sagte Regina, „Wilhelm hatte nicht ihn, sondern einen Fremden zu Eduards Nachfolger bestimmt.“

„Aber darum mordet man doch nicht,“ widersprach Wolf Dietrich.

„Es kommt noch anderes dazu. Doch Sie werden es ja hören“, nahm der Amtsrichter wieder das Wort. „Wenn es Ihnen recht ist, setzen wir uns an diesen Tisch, hier ist es hell genug zum Lesen.“

Below wußte es so einzurichten, daß Regina ihm gegenüber Platz nahm, so daß er sie genau beobachten konnte. Er begann zu lesen, und als die Worte fielen: „... bis ich endlich in einem dichten Taxusgebüsch Aufstellung nahm. Es war noch früh, neun Uhr“, lehnte sich die junge Frau in ihren Sessel zurück, und die Hände paktten krampfhaft die Seitenlehne. Der Blick des Amtsrichters ruhte voll auf ihr, dann fuhr er fort, bis er zu Ende war. Ellern versuchte voller Unruhe einen Blick von Regina zu erhaschen, er sah, wie bleich sie wurde, wie von Zeit zu Zeit ein fliegendes Rucken durch ihren Körper ging, aber er wagte sich nicht

zu rühren, da er wußte, daß sie vor dem Amtsrichter seine Anwesenheit geleugnet hatte. War das strafbar? Die Stimme Belows schwieg. Wolf Dietrich wußte, nun kam die verhängnisvolle Frage — sie mußte fallen.

Below erhob sich, ein furchtbarer Ernst sprach aus seinen Zügen, Wolf Dietrich sprang auf und ging auf ihn zu, er wollte sprechen, aber eine Handbewegung ließ ihn verstummen.

„Der verstorbene Willert hat unter Eid ausgesagt, daß Sie, Baron Wolf Dietrich von Ellern, in der Mordnacht um neun Uhr hier im Schloß Ellern anwesend gewesen sind. Ist das so?“

„Ja!“

„Sie gingen über die Seitentreppe und Terrasse durch das Zimmer, auf dessen Schwelle eine Stunde später der Mord geschah, zu Frau Baronin Regina und trafen sie in ihrem Zimmer an.“

„Ja. Auf unserer Reise nach Bremerhaven verunglückte das Auto bei Kaltenbruch. Der Prinz setzte die Reise mit dem Gepädkauto über Schwerin fort, und ich benutzte die Zeit, in der der Kraftwagen repariert wurde, um von meiner Frau Abschied zu nehmen.“

„Wissen Sie, daß Baronin Sibylle von Ellern Sie gesehen und erkannt hat und mir davon Mitteilung machte.“

„Ich hörte davon.“

„Auch daß Ihre Frau Gemahlin Ihre Anwesenheit leugnete?“

„Auch das. Warum meine Tante meine Anwesenheit ihnen mitteilte, ist mir nicht recht begreiflich, es hatte doch mit der Mordsache nichts zu tun.“

Regina schlug die Hände vor ihr Gesicht und stöhnte auf, aber kein Wort kam über ihre Lippen.

„So erfuhren Sie nicht, daß Baronin Sibylle Sie mir gegenüber als des Mordes verdächtig bezeichnete und auf mein Befragen mir mitteilte, welchen Vorteil Sie durch den Tod des Majaratschherrn hätten, wenn diesem kein Erbe geboren würde?“

mit, daß es ihm nach jahrelangen Bemühungen endlich gelungen sei, einen elektrischen Akkumulator zu erfinden. Dieser bestehe aus 60 Zellen und wiege nur circa 18 englische Pfund. Der Akkumulator kann einen Wagen von einer Tonne Gewicht von London nach Southampton in dreimal geringerer Zeit schleppen, als es augenblicklich ein Motor von 2 Pferdekraften vermag. Der Akkumulator arbeitet 4 Jahre. Um ihn neu zu laden genügt es, ihn nur für einige Sekunden an die Leitung eines Elektrizitätswerkes anzuschließen. Die neue Erfindung wird auf der Straßenbahn von West-Drumje im Staate New-Jersey erprobt werden und dürfte später überall eingeführt werden, da er den Straßenbahnverkehr ruhiger gestaltet.

New-York 28. Juni. Frau Roosevelt ist mit 3 Kindern nach Neapel abgereist und wird den Sommer in Italien und Frankreich verbringen.

Bermischtes.

Die Diensthötennot — der großen Geister. Die Diensthötennot ist nicht neu. Sie hat früher ebenfogat bestanden wie heutzutage und hat sich sogar an die großen Geister herangetraut. Das Sprichwort, daß bedeutende Männer ihre Größe vor ihren Kammerdienern nicht wahren können, hat darin seinen Grund zu suchen, daß die Diensthöten Reibungsflächen bieten, die den weltfernen großen Männern unbekannt sind. Sie bilden gleichsam die Tüde des Objektes. So erging es Beethoven, der bekannlich von seiner Wirtschafterin viel zu leiden hatte; so erging es Goethe, wenn wir uns aus dem Zeugnis, das er seiner Köchin Charlotte Hoher ausstellte, einen Rückschluß auf den Charakter dieser sonst ehrenwerten Dame machen können. Sie hat zwei Jahre bei ihm gedient und wird auch als befähigt zum Kochen geschilbert. Dagegen attestiert ihr Goethe einen unmöglichen und schlechten Charakter. Sie war zänkisch, feiste mit ihm und aller Welt herum und tat nie, was man ihr befohl. Besonders ließ sie sich von keinem Menschen Vorschriften in ihrer Kunst, die die Kochkunst war, machen. Vor Goethes Bedeutung hatte sie nicht den geringsten Respekt. Goethe selbst hebt hervor, daß er sehr gern Kammschnitzel aß, daß er aber von Charlotte niemals die Erfüllung seines Leidgerichts haben konnte. Immer lockte sie ihm Rindfleisch, gegen das er, ebenso wie gegen Hammelfleisch, eine ausgesprochene Abneigung hatte. Dazu hatte sie noch die sehr schlechte Angewohnheit, hinter der Tür zu horchen. Sie dürfte wohl in den wenigsten Fällen viel Schmeichelhaftes über sich selbst gehört haben.

Auch mit seinen männlichen Dienern hat der Dichtersfürst anscheinend wenig Glück gehabt. Sein Diener Hänfeler war im stande, den großen Dichter zu den härtesten Schimpfworten hinzureißen. Goethe behauptete, daß mit Hänfeler nur ein Philosoph fertig werden könnte, und da er sich nicht mit philosophischer Ruhe wappnen konnte, blieb ihm nichts anderes übrig, als ihn hinauszwerfen. Das war anlässlich eines Ausfluges, den Goethe mit einigen Freunden nach Jena machte. Hänfeler begann hier mit einem Rutziger Streit und war nicht zu bewegen, sich anständig zu benehmen. Es blieb dem Dichter nichts anderes übrig, als Hänfeler festnehmen zu lassen. Fontane gibt in den Briefen, die er an seine Frau schreibt, der Diensthötenmiserie reichlich Ausdruck. Die Frage, ob das neue Mädchen gut oder schlecht ist, wird mit einem Ernst und einer Wichtigkeit ventilirt, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Fontane litt seelisch unter der Diensthötennot in seinem eigenen Hause, und die Stimmung zur Arbeit fiel, wenn ein ungeschickter und unwilliger Diensthöte in der Küche seines Amtes mangelhaft waltete. Es gibt wohl gute Diensthöten, so meinte er in einem Briefe an seine Lebensgefährtin, aber für uns, die wir zum Mittelstande zählen und keine Riesenlöhne bezahlen können, existieren sie nicht. Also hatten die Großen im Geiste auch unter dem zu leiden, was jeder Hausfrau noch heute Kopfschmerzen macht.

Einbrecher als Gentleman. Aus Paris wird berichtet: Von einem aufregenden Abenteuer mit Einbrechern kann jetzt der kein Geschäft mehr betreibende, alte Diamantenhändler Joseph Moos erzählen, der Dienstag nacht in seiner Wohnung am Boulevard Saint-Denis den Besuch gefährlicher Juwelenräuber empfing. „Ich kam nach Hause und ging in Dunkel in mein Schlafzimmer, als plötzlich zwei starke Männer mich packten, aufs Bett warfen und versuchten, mich zu erdrosseln. Ich glaubte, meine letzte Stunde wäre gekommen. Plötzlich flammte das elektrische Licht auf: ich sah zwei Männer, von denen der jüngere, der außerordentlich elegant gekleidet war, mich an der Gurgel hielt und den Lauf eines Revolvers auf mich richtete, während der ältere mich an der Brust gepackt hielt: „Meine Herren“, schrie ich in der höchsten Aufregung, „nehmen Sie, was Sie wollen, aber lassen Sie mir wenigstens das Leben. Hier sind die Schlüssel zum Kassenschrank und meine Briefmappe mit 600 M.“ „Haben Sie die Güte den Kassenschrank zu öffnen“, antwortete einer der Einbrecher; „ich muß Sie bitten, dabei absolutes Schweigen zu bewahren, da ich Sie sonst leider niederstießen müßte.“ Ich öffnete den Schrank und sie fanden vier Hundertfrankscheine. Unter einigen Papieren lag auch eine

kleine Schachtel, in der für 40000 Frs. Ringe und Perlen lagen, aber es gelang mir, die Schachtel unter den Papieren verborgen zu halten, und sie fanden sie nicht. Die Einbrecher führten mich zum Schlafzimmer zurück. „600 und 400 sind 1000 Frs., das ist eine sehr magere Beute. Hier muß noch mehr sein.“ Sie untersuchten noch einmal den Kassenschrank, fanden jedoch nichts. Von einem Tisch nahmen sie ein Stui mit einer sehr kostbaren Krawattennadel. „Nachdem Sie uns alles gegeben haben, beabsichtigen wir, Sie nicht zu kränken“, bemerkte dann einer der beiden. „Sie sehen, wir haben Schnur und Lebergürtel mitgebracht, um Sie aufzuhängen. Wenn wir gewollt hätten, wären Sie längst ein toter Mann.“ „Meine Herren“, antwortete ich, „ich danke Ihnen, Sie sind beide sehr gütig.“ Sie nahmen dann neben mir Platz und verzehrten etwas Konfekt; sie vergaßen nicht, mir davon anzubieten, aber ich zog es vor, eine Zigarette zu rauchen. „Ja“, bemerkte schließlich einer der beiden, wir müssen jetzt bis 5 Uhr morgens hier bleiben.“ „Nein, bitte, gehen Sie doch lieber gleich, ich schwöre Ihnen beim Grabe meiner Mutter, daß ich Sie hinausführe, und werde dem Portier sagen, daß Sie mich besucht hätten.“ Sie waren dazu nicht zu bewegen. Plötzlich rief der Jüngere von beiden: „Nimm diesen Ring!“ und deutete dabei auf einen kostbaren Saphir- und Diamantenring, den ich am Finger trug. „Es ist eine Familienerinnerung“, sagte ich, bitte lassen Sie sie mir doch.“ Schließlich pflichtete der ältere der beiden Einbrecher mir bei und man ließ mir den Ring. Dann entschlossen sich die beiden doch zu gehen. Ich verständigte den Portier, den Herren die Tür zu öffnen. Als die beiden fort waren, war ich von der Aufregung so erschöpft, daß ich zusammenbrach und nicht um Hilfe rufen konnte, ehe einige Minuten verstrichen waren.“ Von den beiden Einbrechern fehlen einstweilen alle Spuren.

Lezte Nachrichten.

Biberach 29. Juni. „Z I“ hatte auf seiner Fahrt von Ravensburg nach Biberach unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Er kam in einen Wolkenbruch und wurde dadurch um 4 Uhr morgens zu einer Landung gezwungen, die glatt von flatten ging und auf einer Wiese in nächster Nähe von Mittelbiberach erfolgte. Das Luftschiff wurde zunächst von seiner Bedienungsmannschaft gehalten, bis gegen 8 Uhr ein Hilfszug aus Ulm mit Militär eintraf, worauf sofort zur Verankerung des Luftschiffes geschritten wurde. Ein Motorschaden soll auch vorgekommen sein.

„Tante hätte mich — mich als Mörder denunziert? — Das ist ja ein Unding — das ist heller Wahnsinn.“

„Und nur durch die eibliche Aussage ihrer Frau Gemahlin wurde verhindert, daß Sie nicht unter Anklage gestellt wurden.“

„Eibliche Aussage? — Regina, du hast deine Aussage beschworen?“

In das fürchtbare Schweigen, das nun folgte, tönte wieder die Stimme Belows: „Darum erhebe ich wider Baronin Regina die Anklage wegen Meineids.“

„Regina!“ Es war ein Aufschrei gleich dem in wilder Todesnot.

Wie eine Nachtwandlerin erhob sich die unglückselige Frau bei diesem Anruf und streckte, um Erbarmen sehend, Wolf Dietrich ihre Arme entgegen.

„Um deinetwillen! — Ich tat es um deinetwillen.“

„Du sprachst einen Meineid!“

„Man klagte dich des Mordes an!“ schrie Regina auf.

„Besser, daß ich unschuldig verhaftet wurde, als daß du schuldig vor dem Geses würdest. Meineid bleibt Meineid!“

„Wolf Dietrich?“

Regina sah von einem zum andern. Wo war Erbarmen, wo eine Möglichkeit zu finden, der Schmach zu entgehen? „Zuchthaus!“ drohte es an ihr Ohr, obwohl keiner ein Wort gesprochen. „Schwurgericht!“ Sie sah sich auf dem Armsünderbänklein, sie hörte ihre Schande laut der Welt verkünden. Noch einmal suchte ihr Blick den Mann ihrer Liebe, der so steinern da stand und kein Wort, keinen Blick für sie hatte. Sie sah, wie es in ihm arbeitete, wie die Adern an der Stirn schwellen. Ihre Ehre war auch seine Ehre, ihre Schande seine Schande!

Der Amtsrichter war etwas in den Hintergrund getreten, um den beiden seine Anwesenheit weniger fühlbar zu machen, aber er ließ die junge Frau nicht auch den Augen, er las nur zu gut in diesen wild flackernden Augen, sie redeten eine verzweifelte Sprache. Jetzt versuchte sie, die Hand ihres Mannes zu fassen, er nahm sie nicht. Mit einem

Wehrstürzte sie an ihm vorbei in das Nebenzimmer, und ehe sich Wolf Dietrich dessen recht bewußt wurde, eilte Below ihr nach. Er kam gerade zur Zeit, um die Hand zu fassen, die den geladenen Revolver hielt. Regina hatte seit dem Mord Wilhelms selber gesorgt, daß er stets zur Hand war.

Sie wehrte sich wie verzweifelt aber gegen die Kraft des Mannes war sie ohnmächtig. Wolf Dietrich sah noch, wie Below ihren Händen die tobbringende Waffe entwand und der Schuß in die Decke ging. Mit einem Aufschrei stürzte er auf die Unglückliche zu, und nun fand er plötzlich Worte des Trostes und des Erbarmens. Alles war zu ertragen, Schmach und Schande, wenn sie ihm nur erhalten bliebe, sein Weib, das Glück seines Lebens. Er schlang die Arme um die Geliebte und führte sie in ihr Zimmer zurück.

Below verschloß den Revolver in dem Waffenschrank und zog den Schlüssel ab; dann schritt er langsam auf und ab, auf die flüsternden Stimmen nebenan horchend. Zuletzt zog er die Uhr und ging mit sich zu Rute. Die Verzweiflungstat der Angeklagten verlangte Gegenmaßregeln, und als Wolf Dietrich endlich über die Schwelle trat, blickten sich die Männer mit vollstem Einverständnis an, als Below sagte:

„Ich sehe mich gezwungen, Ihre Frau Gemahlin sofort zu verhaften.“

„Tun Sie, was Ihres Amtes ist.“

„Um jedes unliebsame Aufsehen zu vermeiden, werden Sie mit einem Wagen zur Verfügung stellen.“

„Wie Sie befehlen.“

„Ihre Begleitung wünsche ich nicht, aber die Ihres vertrauten Dieners Anton. Teilen Sie Ihrer Frau Gemahlin ihre Verhaftung mit und sorgen Sie, daß das Notwendigste eingepackt wird. Das andere kann später nachgesandt werden. Sagen Sie der Angeklagten, daß sie jeden Gedanken an Flucht aufgibt.“

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche und Privatanzeigen.

Aufgebot.

Der Weber Johannes Niehle in Weltenschwamm hat beantragt, die verschollene Katharine Niehle, zuletzt wohnhaft in Weltenschwamm, für tot zu erklären.

Die bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf **Donnerstag, den 18. Januar 1910, vormittags 9 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod der Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Calw, den 24. Juni 1909.

Königliches Amtsgericht.
Hölder, O.-A.-R.

Veröffentlicht durch Gerichtsschreiber Meyer.

R. Forstamt Stammheim, O.A. Calw.

**Nadelholz-Stammholz-,
Fichtholz- u. Kiefern-Verkauf**
am Montag, den 5. Juli, vormitt. 9 Uhr, im „Waldhorn“ in Stammheim, Scheidholz aus Staatswald-Distrikten Didemer Wald, Stammheimer Markt, Weiler, Verchenbühle und Wasserbaum, im mündlichen Aufstreich:

Nadelholz-Stammholz: 10 Tannen, 68 Fichten, 7 Fichten mit Langholz: 3 I., 26 II., 30 III., 14 IV., 2 V. Kl., Sägholz: Fm.: 4 I., 8 II., 1 III. Kl., Nm.: Buchen: 14 Prügel u. Klotzholz, 3 Anbruch, Nadelholz: 10 Scheiter, 2 Prügel, 284 Anbruch, 16 Flächenlose ungebund. Nadelreisig geschägt zu 1110 Bellen.

Von dem Nonnenmacher'schen Mühle-anwesen an der Stuttgarter Straße ist sofort zu vermieten:
eine 4zimmerige

Wohnung

im Mühlegebäude und eine geräumige

Scheuer.

Calw, 28. Juni 1909.

Stadtpflege.
Dreher.

Aggenbach.

Der in No. 147 ausgeschriebene Zwangsverkauf **findet nicht statt.**
Gerichtsvollzieher Ohngemach.

Abbitte.

Ich erkläre hiemit, daß ich die dem Karl Hermann, Bahnarbeiter in Ottenbronn, zugefügte Beleidigung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknehme.

Ottenbronn, den 26. Juni 1909.
Frau **Christine Seeger.**

Ich richte jede Woche eine Sendung zu reinigender und färbender Artikel an die von mir vertretene hervorragend leistungsfähige

**Kunstofffärberei
und chem. Wäscherei**
und bitte um rechtzeitige Aufträge.
Neueste hochmoderne Farben.
Emilie Herion, Calw.

Kein Hausputz

ohne Hartmann's
Möbelpolitur,

die beste für jede Art von Möbeln; in Flaschen von 50 $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ L.

Th. Hartmann,
Neue Apotheke.

Blütenhonig

garant. rein und fein im Geschmack. Bestellungen zum äußersten Preis nimmt jetzt schon entgegen
K. Otto Vinçon.

Spar- u. Vorschussbank

eingetr. Genossensch. mit unbeschränkter Haftpflicht
CALW.

Wir nehmen fortwährend — auch von Nichtmitgliedern —

Spar- und Depositengelder,

sowie auch Bareinlagen in **laufender Rechnung und auf Check-Conto** gegen angemessene Verzinsung, ferner

Anlehen gegen Kündigung zu 4%.

Zur Aufbewahrung von Wertgegenständen unter eigenem Verschluss des Mieters überlassen wir in unserem absolut feuer- und diebessicheren, ca. 80 Ztr. schweren

Stahlpanzer-Schrank

Schrankfächer (Safes) an Jedermann gegen Mk. 5.— Miete pro Jahr. Die Bestimmungen hierüber stehen zur Verfügung. Besichtigung gerne gestattet.

Spar- u. Vorschussbank.

Telefon Nr. 9.

Druck und Verlag der H. Oelischläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: P. Adolff in Calw.

Mk. 3—500

werden von einem soliden hiesigen Geschäftsmann gesucht.
Zu erfragen im Compt. ds. Bl.

6000 Mark

sind auf einen oder mehrere Posten gegen gefällige Sicherheit sofort auszuliefern.
Zu erfragen im Compt. ds. Bl.

Eine schöne

Wohnung

von 6 Zimmern, Gartenanteil und allen Erfordernissen hat auf 1. Oktober oder später zu vermieten

C. Dinkelacker.

Flechten

kleinende und trockene Schuppenflechte ekroph. Ekzema. Hautausschläge, aller Art

offene Füße

Beinschäden, Beiragschwüre, Aderheine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten
RINO-SALBE
frei von Gift u. Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25. Dankeschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma Schubert & Co., Weinbühl-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Wachs, Naphthalin je 16, Walrat 20, Benzoe-fett. Venet. Terp., Kampferöl, Perubals. je 5, Eigelb 25, Chrysar. 0.5. Zu haben in den Apotheken.

Birka 43000 Zäferichindeln

hat zu verkaufen
Michael Schmid, Maurerstr.
in Simmersfeld.

Ein tüchtiger

Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei
Gottlieb Ferber,
Hirsau.

Feinste Limburgerkäse,

fett, gelbschnittig und haltbar, $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ reif, verendet in Riffen von 40—60—80 Pfd. das Pfd. zu 34 $\frac{1}{2}$

Emmentaler, saftig, von 12 Pfd. ab 80 $\frac{1}{2}$ das Pfd. franko geg. Nachn.

Adam Oettle, Käser,
Kirchheim-Teck.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein echte **Stechenpferd-Filienmild-Seife**

v. **Bergmann & Co., Radewul**
à St. 50 Pfg. bei **S. Reiter, Wilhelm**
Wing, Am. Feldweg (F. Dehler's Nachf.);
in Liebenzell: Apotheker **Roß.**

Nachstehende Formulare

sind in der Druckerei ds. Bl. stets zu haben:

- Klagschriften:
- Zahlungsbefehl — Vollstreckung —
- Klage — Ladung —
- Schuld- und Bürgscheine,
- Mietverträge,
- Lehrverträge,
- Rechnungsformulare in allen Größen.
- Wechselformulare,
- Quittungen

Heiligen-Quelle

bewährt sich vorzüglich zu Heilzwecken bei Kropfanlage, Bauchdrüsen, Ohren-, Hals-, Blasen-, Nieren-, Leberleiden, Strophulösen Krankheiten, besonders auch bei Verstopfung, Folgen von Nervenschlaganfällen, Rheumatismus, Sicht etc.

Viele Dankschreiben!

Wo keine Niederlage zu beziehen durch das General-Depot:
Christian Sanzi, Herrenberg.

Mit frischem, gekochtem Obst, eingemachten Früchten, Gelee und Marmelade, Fruchtsäften aller Art

schmeckt

Dr. Oetker's

Pudding vorzüglich.

Zum Backen nur das echte **Dr. Oetker's Backpulver.**



Habe **Donnerstag** in Calw im Gasthof zum „Hirsch“ einen großen Transport



extra starke hannoversche Läuferichweine

zum Verkauf und lade Käufer hiezu ein.

Gleichzeitig meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnismahme, daß ich meinen Wohnsitz von Verden (Aller) nach **Bremen** verlegt habe. Bitte deshalb Briefe und Geldsendungen an meine Adresse nach **Bremen, Hohenlohestraße 6b** zu senden.

Albert Tauscher junior,
Schweineverhandlungsgeschäft,
Bremen, Hohenlohestraße 6b.